

# Auch Kaserne in Dabel bald Flüchtlingsunterkunft?

**STERNBERG** Im Gerätehaus der Dabeler Feuerwehr stehen und sitzen am Montagabend mehr Einwohner als eigentlich möglich. Das Thema Flüchtlinge bewegt die Bürger. Die ehemalige Bundeswehr-Kaserne des Ortes ist als neue Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber im Gespräch, angemietet vom Landkreis Ludwigslust-Parchim. Das Dorf scheint in Aufruhr, schon bevor eine Entscheidung gefällt wurde. Der Bürgermeister Herbert Rohde hatte geladen. Landrat Rolf Christiansen (SPD) ist auch anwesend.

Es gibt eine Vorgeschichte. Ende September entschied der Landkreis, das ehemalige Schullandheim in Dabel als Unterkunft für Flüchtlinge zu nutzen. Seit dem 19. Oktober ist sie bezugsfertig, alle 66 Plätze sind mittlerweile



**Bürgerversammlung in Dabel**

FOTO: SEBASTIAN SCHRAMM

belegt. Die neuen Bewohner kommen aus Afghanistan, Dagestan und Syrien. Für Gesprächsstoff sorgte die Lage: Im selben Haus gibt es die Kindertagesstätte „Kunterbunt“. 16 Kinder wurden daraufhin von ihren Eltern aus der Kita genommen. Die NPD veranstaltete eine Kundgebung vor dem Gebäude. Einwohner stellten sich

mit einer Demonstration dagegen. Dabel ist unruhig, weil 66 Menschen eine Bleibe erhalten. Und nun sollen vielleicht noch mehr kommen.

Denn: Landrat Christiansen rechnet bis Ende des Jahres mit 30 bis 40 Flüchtlingen, die pro Tag im Landkreis ankommen würden. Es braucht Wohnraum, um die Neankömmlinge unterzu-

bringen. „Bei uns soll kein Flüchtling im Freien übernachten“, sagt er. Die ehemalige Moltke-Kaserne in Dabel ist eines der Objekte, das sich in der engeren Auswahl befindet. Die Kaserne könnte bis zu 950 Asylbewerber aufnehmen. Erste Verhandlungen seien bereits absolviert, auch eine Besichtigung habe es bereits gegeben, berichtet Christiansen. Vorher bedarf es aber der Zustimmung des Innenministeriums sowie positiver Verhandlungen mit dem Eigentümer. Und es muss die Frage geklärt werden, ob das Projekt überhaupt zu stemmen ist. „Erst dann“, sagt der Landrat, „wird entschieden, ob weitere Flüchtlinge kommen oder nicht.“

Die Bewohner reagieren gespalten auf die Neuigkeiten. Einige haben Ängste, bis-

weilen Vorurteile. Eine junge Frau stellt die Frage, ob es noch die Hoffnung gäbe, dass nicht noch mehr Flüchtlinge in den Ort mit den 1491 Einwohnern kommen würden? Eine weitere Anwohnerin bezeichnet die in Dabel untergebrachten Asylbewerber als Wirtschaftsflüchtlinge. G gesprochen hat sie aber noch mit keinem der Menschen. „Die haben Smartphones, teure Klamotten. So sieht niemand aus, der vor Krieg flieht“, sagt ein Bürger.

Die Realität ist anders: Die 66 Ankömmlinge stammen aus Regionen, in denen Krieg herrscht. „Sie sind offen und dankbar“, erzählt eine Helferin, welche die Asylbewerber mehrmals die Woche besucht. „Ich rate Ihnen: Gehen Sie dorthin und hören Sie sich deren Geschichten an.“

*Sebastian Schramm*